

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachsprechstellen: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 30. April 1927 bei täglich zweimaliger Auflage frei Haus 1.50 Mk.
Postbezugssatz für Monat April 3 Mark ohne Postzulassungsgebühr.

Einzelpreis 10 Pfennig

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einzelpflichtige 30 mm breite Zeile 35 Pf., für auswärts 40 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuchte ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 90 mm breite Anzeigenzeile 200 Pf., außerhalb 250 Pf. Offerentenrabatt 10 Pf. Ausw. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:

Marienstraße 38 42

Druck u. Verlag von Ueppich & Reichardt in Dresden

Postleitzahl-Konto 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gestattet. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Die Ergebnisse der Wahl in Österreich.

Mit den Reststimmen: Einheitsliste 86, Sozialdemokraten 70, Landbund 9.

Die Vernehmung Kapitän Ehrhardts im Viking-Prozeß. — Der Reichsverkehrsmiester über die Politik der Deutschnationalen.

Das vorläufige Endergebnis der österreichischen Nationalratswahlen.

(Durchschnittsprüfung)

Wien, 25. April. Über die Nationalratswahlen liegen jetzt inoffiziell auch die Ergebnisse der 8 Mandate aus dem Burgenland vor. Sie verteilen sich auf die Einheitsliste mit 3 (früher 3 Christlich-Soziale), Sozialisten mit 8 (8), den Landbund mit 1 (1) und ein Reststimmenmandat. Unter Zusählung dieser Stimmen ergeben die Gesamtaufzähler des Nationalrates: Einheitsliste 79 (gegen 82 Christlich-Soziale und 10 Großdeutsche 1923), Sozialisten 67 (68), Landbund 6 (5) und 18 Reststimmenmandate. Von letzteren dürfen etwa 8 den Sozialdemokraten und einige dem Landbund zugeschlagen werden.

Für den Nationalrat wurden in Steiermark gewählt: Einheitsliste 9, Sozialdemokraten 8, Landbündler 3.

Man rechnet damit, daß die Einheitsliste 80 (92), die der Sozialdemokraten 70 (80), die des Landbundes 9 (5), zusammen 19 Mandate hervorbringen wird.

Die Sozialdemokraten sowie der Landbund werden also im neuen Nationalrat mehr Sitze haben als früher. Dieser Zusammenschluß steht der Christlich-Sozialen, da die Großdeutschen innerhalb der Einheitsliste ihren Besitzstand beibehalten. Gegenüber der verstärkten Opposition wird die absolute Mehrheit aber bei der Einheitsliste bleiben, welcher außerdem der Landbund als bürgerliche Partei nahesteht. Von den kleineren Parteien vermutet man einen Sitzen zu erwarten, auch nicht der Ude-Partei. Diese zieht jedoch in den Grazer Landtag mit zwei Vertretern ein.

Von namhaften christlich-sozialen Persönlichkeiten sind alle, die aufgestellt wurden, wieder gewählt. Die Großdeutschen haben ebenfalls ihre Nationalratsmandate behalten, bis auf den Vizepräsidenten des

Nationalrats, Dr. Waber, dem aber in Wien ein Reststimmenmandat zugeschlagen werden dürfte. Von den neuen Kandidaten der Großdeutschen ist der Obmann der Großdeutschen Volkspartei, Dr. Ottawa, in Wien gewählt worden, während der neue Kandidat der Einheitsliste, Dr. Walter Nischl, der als Nationalist und Antisemit besonders stark angegriffen wurde, nicht gewählt worden ist.

Bei den letzten Nationalratswahlen im Jahre 1923 waren auf die jetzt in der Einheitsliste vereinigten Christlich-Sozialen und Großdeutschen 82 und 10, zusammen also 92 Mandate entstanden. Die Sozialdemokraten hatten bei den letzten Wahlen 68, der Landbund 5 Mandate erlangt.

Die einzelnen Landtage

lassen sich auf Grund der letzten Meldungen bereits in ihrer neuen Zusammensetzung überschauen. Wien: Einheitsliste 42, Sozialdemokraten 78 (78), Landbund 0; Niederösterreich: Einheitsliste 38 (38), Sozialdemokraten 21 (22), Landbund 1 (2); Oberösterreich: Einheitsliste 37 (44), Sozialdemokraten 21 (22), Landbund 5 (5); Salzburg: Einheitsliste 17 (16), Sozialdemokraten 9 (10), Landbund 2 (1); Tirol: Einheitsliste 30 (32), Sozialdemokraten 10 (8), Landbund 0; Vorarlberg: Einheitsliste 22 (23), Sozialdemokraten 7 (6), Landbund 1 (2); Burgenland: Einheitsliste 15 (12), Sozialdemokraten 12 (12), Landbund 5 (7); Steiermark: Einheitsliste 24 (28), Sozialdemokraten 20 (24), Landbund 10 (8). Ude-Partei 3. Infolgedessen wird sich die Landesregierung aus 4 Mitgliedern der Einheitsliste, aus 3 Sozialdemokraten und 2 Landbündlern zusammenstellen, so daß die diesjährige Koalition zwischen Sozialdemokraten und Landbündlern in Steiermark die Mehrheit erhält, während die Christlich-Sozialen und die Großdeutschen, die bisher die Landesregierung bildeten, in die Opposition gedrängt werden. Dementsprechend wird auch die Belebung des Postens des steierischen Landeshauptmanns vorgenommen werden; Kärnten: Christlich-Soziale 11 (9), Sozialdemokraten 16 (15), Landbund 12, Nationalsozialisten 1 (1), Slowenen 2 (2).

Zaniboni.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, den 23. April.

Das ist ein wunderlicher Prozeß. Auf der Anklagebank, also wie immer in Italien in einem richtigen Röfia, sitzen ein Major der Reserve und ein General, der im Kriege eine Armee geführt hat; die fünf anderen sind nur Helfershelfer. Der Major heißt Tito Zaniboni und war auch sozialistischer Abgeordneter; ein Deuerkopf mit gut geschnittenen Zügen, der keinen Augenblick leugnet, daß er mit einer österreichischen Zielschnurhöhle am 4. November 1925 sicher Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Chigi getroffen hätte, wenn — ja, wenn nicht sein „Freund“ und Sekretär, der 22-jährige Quaglia, im allerletzten Augenblick die Polizei geholt hätte! Der General heißt Capello, und seine Armee war die, die bei Karfreit mehr oder weniger zerrieben wurde; man hat ihm aus Respekt sein Armeschürzchen auferhoben des Königs in den Saal gestellt, rechts und links flankiert von einem Polizeihauptmann. Aber er hat gewiß keine Fluchtgedanken mit seinen 78 Jahren, und die 17 Monate in der Untersuchung haben ihn vollends gebrochen; es wirkt grotesk, wie der Staatsanwalt 30 Jahre Gefängnis für ihn fordert! 30 Jahre, weil er den ganzen Nordplan ausgedacht haben soll, und da er einer der obersten Führer der italienischen Freimaurerei ist, so ist für jeden guten Faschisten klar, daß hinter dem Ganzen die Freimaurer stehen, mit gewaltigen Summen, die natürlich aus dem Auslande stammen. So sieht man es in sämtlichen Zeitungen, und ist erstaunlich, daß der Großmeister Torrigiani, der im Prozeß fortwährend genannt wurde, nicht auch schon in „Schußhaft“ genommen ist*. Der Wahrheit gemäß muß freilich berichtet werden, daß der eigentliche Vorwiegende dieses von Mussolini persönlich ernannten außerordentlichen Gerichtshofes, der General Sanna, schon zweimal freigesprochen wurde, als der Prozeß beginnen sollte, und schließlich überhaupt beurlaubt werden mußte; natürlich sagen die Gegner des Regimes, er glaube nicht an eine Schuld Capellos und seine Krankheit sei eine diplomatische.

Die dritte Hauptperson des Dramas ist der Zeuge Quaglia; Quaglia heißt Wachtel, und dieser Wachtel hat also die Hunde auf die Spur gebracht. Am zweiten Verhandlungstage erscheint als Zeuge der frühere oberste Polizeichef Crispino Moncada (genau ein Jahr nach Santoni Attenti, bei dem er seine Brauchbarkeit erwiesen, hat ihn das — vierte — Attentat von Bologna weggelegt); auf die gerade Frage eines Verteidigers: „Stand Quaglia im Dienst der Polizei? War er Agent provocateur?“ verneigt er die Auskunft „aus dienstlichen Gründen“. Das Wachtelchen freilich weiß diese Zumutung mit allen Zeichen der Entrüstung von sich; er hat einen furchtbaren Gewissenskampf gekämpft, um der Freundschaft für Zaniboni und seinem vaterländischen Pflichtgefühl, Jawohl! — Dohet sagt das arrogante Bürtchen mit übergeschlagenen Beinen vor dem Gerichtshof hingegenseit und wirkt ab und zu einen geringfügigen Blick über die Schulter nach dem Verteidiger der Angeklagten; dem kann keiner! Nur wie Zaniboni im häufig das Wort erhält und — Hände an der Hosennähte, mit festem Stimme sagt: „Ich schwörte bei dem Heiligen, was mir geblieben ist, beim Haupt meiner Tochter: Quaglia hat selbst den Wunsch ausgesprochen, auf Mussolini zu schließen!“ — da springt er auf, wirkt — ein Theatercoup — den Stuhl hin und schreit händer: „Du läugst! Ich will ein toter Mann sein, wenn das wahr ist!“ Aber Zaniboni sagt nur trocken: „Wenn es einen Gott gibt, dann bist du jetzt tot!“

Dieser Zusammenstoß ist aber auch der einzige Höhepunkt des Prozesses, der keinerlei Überraschung bringt; 18 Monate — in der italienischen Justiz allerdings keine Seltenheit — sind hingegangen, bis alles vorbereitet war, und die Zeitungen, die in den ersten Prozeßtagen vorstichtig schwiegen, sind nun ganz breit von der offiziellen Ebene beherrscht: Rieder mit der Freimaurerei! Man muß wissen, was die Masoneria noch vor wenigen Jahren in Italien war: kein Politiker, ja, kein Offizier, der ohne sie vorwärtskommen konnte; oft genug hatte der im Staatsdienst Untergebene einen höheren Grad als Freimaurer und nutzte ihn gegen den Vorgesetzten aus! Dabei gingen die Hände tatsächlich sehr dicht nach Paris zum Grand Orient hinüber; hier liegt das Geheimnis der so erfolgreichen Bühnarbeit Barrères in Rom gegen den Dreifried. Er war ja Vogenbruder! Lächerlich zu glauben, gegen diese Phalanx hätte Erzberger mit seinen — unser — Millionen und seinen vatikanischen Verbindungen etwas ausrichten können! Der Faschismus mußte diese internationale Macht als den Erfeind seines Programms des römischen Nationalismus erkennen und sich hierin mit der Kurie finden; auch für sie ist dieser Prozeß gestalt. Deutlich ist nicht, daß die faschistische Presse ja auch im heutigen Konflikt mit Jugoslawien die Hand der Voge erblickt und das mit Dokumenten vom vorjährigen Kongress der Freimaurer in Belgrad belegt!

Touristen und Demokraten können mit diesem Prozeß im römischen Justizpalast nicht einverstanden sein; sie rufen: Seht die Justitia ohne Augenbinde! Sie haben anfangs auch ge-

* Wie gemeldet, ist am Sonnabend der Freimaurer-Großmeister Torrigiani tatsächlich verhaftet und zu fünfjähriger Arrestverhöhung verurteilt worden.

Die politischen Tagungen des Wochenendes.

Kein Umfall der Deutschnationalen.

Eine Rede des Reichsverkehrsministers in Essen.

Essen, 25. April. Sonntagnachmittag fand im Krupp-Saal des Städtischen Saalbaues in Essen eine Mitgliederversammlung des Landesverbandes Düsseldorf der Deutschnationalen Volkspartei statt, die der Landesgeschäftsführer Thienes eröffnete, worauf der Reichstagsabgeordnete Ehrendorf das Wort zu seinem Vortrage über „Die politische Lage und die Aufgaben der Deutschnationalen Volkspartei als Regierungspartei“ ergriff. Er wies eingangs auf die Reorganisation der nationalen Bewegung und auf deren neuen Einfluß auf die Regierung hin, und bezeichnete als zweite Etappe der Aufgaben die Erlangung des gleichen Einflusses in der preußischen Regierung. — Darauf nahm

Reichsverkehrsminister Dr. Koch

das Wort zu einem Vortrag über das gleiche Thema. Eingangs erklärte er, der Vorwurf, die Deutschnationalen seien in ihrer Politik umgefallen, sei nichtig. Gegen die Verbreitungsvorläufe der Linkspresse müsse festgestellt werden, daß die Deutschnationalen Volkspartei auch heute noch keine Einführung- und Verstärkungspolitik im Sinne der Demokratie treibe. Man habe lediglich mit den Tatsachen der abgeschlossenen Locarno-Verträge rechnen müssen.

Die Idee der Völkerversöhnung und des Völkerfriedens auf pazifistischer Grundlage, führte der Redner aus, sei eine Phantassei, da im Auslande der Wille zur Abschaltung keineswegs zu erkennen sei.

Bur inneren Politik übergehend, erklärte der Minister, daß eine ländliche Politik verarbeitet werde durch die vergleichende Politik der Demokratie. Die Deutschnationale Volkspartei werde in der Konkordatsfrage den einmal eingeschworenen Standpunkt seineswegs verlassen. Der Redner kam dann auf die Aufgaben der Deutschnationalen Volkspartei zu sprechen und hielte in den Vordergrund die Notwendigkeit der Anlage großer durchgehender Verkehrsstrassen. Hier müsse aber erst die Frage geregelt werden, wer die Straßen zu bauen übernehmen könne. Nebenamtlich sei im Hinblick auf die Förderung des Verkehrs eine strenge Trennung der Befugnisse zwischen Reich, Ländern und Gemeinden notwendig.

Tagung des Alldeutschen Verbandes.

Essen, 24. April. Gestern und heute fand hier die Tagung des Gesamtvorstandes des Alldeutschen Verbandes statt. Oberfinanzrat Bang schilderte in der geprägten Ausschüttung die Wirtschaftslage als sehr ernst und kam auch auf den Dawes-Plan zu sprechen. Für uns gehe es nicht um eine Revision der Baten, so erklärte der Redner, sondern um die Revision unserer Verpflichtungen als solcher. Im übrigen könne nur eine nationale Selbsthilfe unserer Wirtschaft helfen.

Zusammenfahrt auf einer Nationalsozialistenausstellung.

Essen, 25. April. Auf der nationalsozialistischen Tagung hielt in den Ausstellungshallen Adolf Hitler eine Rede, in der er u. a. sagte: Das deutsche Bürgertum habe einen Nationalismus geprägt, der arbeiterfeindlich sei, und der Sozialismus habe seine Lehre in eine Form gefestigt, die Millionen Menschen abstoßen müsse. Die Gewerkschaften seien durch Marx zu Antikriegsvertretern der Banken und der Börse gemacht worden. Das Bürgertum und der Marxismus würden zerfallen. Entstehen werde die junge nationalsozialistische Idee.

Eine Rede Hilters in Essen.

Zusammenfahrt auf einer Nationalsozialistenausstellung.

Essen, 25. April. Auf der nationalsozialistischen Tagung hielt in den Ausstellungshallen Adolf Hitler eine Rede, in der er u. a. sagte: Das deutsche Bürgertum habe einen Nationalismus geprägt, der arbeiterfeindlich sei, und der Sozialismus habe seine Lehre in eine Form gefestigt, die Millionen Menschen abstoßen müsse. Die Gewerkschaften seien durch Marx zu Antikriegsvertretern der Banken und der Börse gemacht worden. Das Bürgertum und der Marxismus würden zerfallen. Entstehen werde die junge nationalsozialistische Idee.

Gegen Ende der Versammlung drangen etwa 30 Kom

muniten unter Führung des Redakteurs des „Ruhrecho“ in das Versammlungstheater ein um sich nach Diskussionsbeginn das Wort zu erarbeiten oder die Versammlung zu sprengen. Es kam zu einer Schlägerei. Von den Versammlungsteilnehmern wurden 6, von den Kommunisten 18 verletzt.

Die Polizei griff ein und stellte die Ruhe wieder her. Werner kam es auf der Straße zu Tätlichkeiten zwischen einem Auge Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei mehrere Schüsse fielen. Ein unbeteiligtes Ehepaar wurde durch Schüsse am Oberschenkel und Knie verletzt.

Am ganzen wurden etwa 24 Personen bei den Zu-

sammenfahrt verwundet.

Gestern fand auch eine große öffentliche Kundgebung der Nationalsozialisten auf dem Burgplatz zu Essen statt, wo bei Ma. Strasser eine Rede hielt. Auch Hitler war anwesend, gab aber durch Reden zu verstehen, daß er nicht reden dürfe, und nahm später auf einem Auto neben den Borsigmarisch der Rahmen und der uniformierten Nationalsozialisten ab. Da weitere Zusammenstöße befürchtet werden, ist die Polizei in Alarmbereitschaft und hält die Verkehrs-

punkte besetzt.

SLUB
Wir führen Wissen.

rufen, das ganze Attentat Banibonis sei bestellte Arbeit gewesen; aber davon kann keine Rede sein nach dem reichen Beständnis Banibonis. Capello aber, mag sein Kreisenschild auch grausam sein, ist sicherlich — einwandfreie Bezeugung aus seinem militärischen Vorleben beweisen es — immer ein Schleicher und Intrigant gewesen, nie eine gerade Soldaten-

natur. Solcher Leute sich zu erwähnen, wird ein auf Gewalt ausgebautes Staatswesen immer zur Gewalt greifen müssen, wird, um der Überprüfung zu begegnen, nie so unsauberer Helfer einzutragen können, wie dieses Quaglia, eines Typus, dem wir wohl auch bei kommenden Ereignissen in Italien wieder begegnen werden.

H. Br.

Falsche Dokumente gegen Ehrhard?

Der Viking-Prozeß.

(Eigner Bericht der Dresdner Nachrichten.)

Leipzig, 25. April. Referendar Ernst Friedrich, der bis Juli 1926 in Kiel war, wird als Zeuge vernommen; er verneint die Frage, daß der Bund Viking eine Fortsetzung der aufgelösten Organisation Consul sei. Es sei richtig, daß einzelne Mitglieder der aufgelösten Organisation Consul den Bund Viking gegründet haben. Der Stamm der Mitglieder des Bundes sei aber neu geworben worden. — Vorl.: Der Bund Viking soll zur Zeit des Rüstner-Vorlasses bereitgestanden haben, um den gewalttamen Aufstand herbeizuführen. — Zeuge: Der Viking hatte allerdings vom Mai bis November 1926 Alarmbereitschaft angeordnet, also auch zur Zeit des Rüstner-Vorlasses, aber nur für den Fall, daß die Reichswehr uns in irgend einer Form anfordern sollte. Von dem Vorl. selbst habe ich erst aus den Zeitungen erfahren. — Ministerialrat Schöner: Bei ihrer politischen Vernehmung durch das Polizeipräsidium Berlin haben Sie aber ausdrücklich erklärt, daß der Viking aus der Organisation Consul hervorgegangen ist. Er sollte eine Legalisierung der Organisation Consul darstellen, um den Verdacht der Geheimbündeler zu vermeiden. — Zeuge: Dieses Protokoll ist mir nicht vorgelesen worden, also von mir nicht genehmigt. Es ist möglich, daß einzelne Wendungen missverstanden worden sind. Ich habe lediglich das Stenogramm unterschrieben, nicht aber das Protokoll selbst.

Vorl.: Welches waren denn die Zwecke des Viking? — Zeuge: Ich habe sie dahin aufgeschaut, daß mit verfassungsmäßigen Mitteln die Diktatur angestrebt werden sollte. Seine Auslagen vor der Polizei seien darauf abgestellt gewesen, die Reichswehr, insbesondere die Marineleitung in der Ostsee und einzelne Admiralfabrikate zu entlasten, da er den Eindruck gehabt habe, daß Seerating politisches Material gegen den Reichswehrminister erhalten wolle. Der Zeuge erklärt dann auf Verantrag, daß er sich zu dem von ihm hochverehrten Führer des Viking, Kapitän Ehrhardt, zu unbedingtem Hochfahrt verpflichtet fühlte. — Ministerialrat Schöner: Bei welchen Umständen hätte nach Ihrer

Meinung ein solcher Alarm erfolgen können? — Zeuge: Einmal bei einem Umschlagsversuch von Kiel, sodann in äußerer Beziehung bei einem Konflikt mit Polen. — A.A. Bloch: Ob dem Zeugen bekannt, daß Ende 1925 von der Bundesleitung des Viking ein Befehl nach Kiel gegangen ist, daß die unbedingte Gehorsamspflicht nicht mehr besteht? — Zeuge: Ich erlaube mich daran zu erinnern.

Damit ist die Zeugenvernehmung zu dem Fragenkomplex Viking zunächst abgeschlossen. Der Berichtsrat Reichsgerichtsrat Arnold verliest sodann

das Arbeitsprogramm des Kapitän Ehrhardt

sowie einige weitere Schriftstücke dazu. Danach ist der Kapitän nicht nur Ehrenvorsitzender des Bundes, sondern auch oberster militärischer Führer. In einem Schreiben zu dem Aldeutschen Verband angeregten Notgemeinschaft der vaterländischen Verbände äußert Kapitän Ehrhardt, daß er in einer überparteilichen Vereinigung der vaterländischen Verbände arbeite, aber in der aldeutschen obeschworenen Notgemeinschaft könne man dieses Ziel nicht als verwirklicht ansehen, zumal er gegen bestimmte Personen, die in der Notgemeinschaft unterkommen wollen, Bedenken habe. Weiter folgt eine Reihe von Schriftstücken zur Auseinandersetzung der Alarmbereitschaftsmaßnahmen des Viking im Raum Nord.

Schließlich wird der Verbotsbeschluß des hessischen Ministeriums des Innern gegen den Bund Viking vom 4. Oktober 1926 verlesen. Dieses als Anlage ein von Heinrich Ehrhardt unterzeichnetes Schreiben vom Juni 1924 beifügt, in dem Ehrhardt angeblich unbedingten Gehorsam in seiner Brigade verlangt und in dem die hessische Regierung den Befehl erblidet, daß der Viking ein militärischer Verband sei. Pötzlich kommt Belebung in den eintönigen Fluss der Verhandlung. — Vorl.: Herr Kapitän Ehrhardt, vielleicht äußern Sie sich zu diesem Schreiben. — Kapitän Ehrhardt (mit harter Betonung): Mein Sill ist in den Raum, ein derartiges Schreiben ist nie aus meiner Hand gegangen. — A.A. Bloch: Ich muß das Schreiben als glatte Erfüllung bezeichnen, um so mehr, als Kapitän Ehrhardt um diese Zeit (1924) gar nicht in Deutschland, sondern jenseits der Grenzenblicke war.

Eine Hilfslotte nach dem Mississippi.

London, 25. April. „Daily Chronicle“ meldet aus New York, der Verteilung der Hilfsaktion des Roten Kreuzes, Henry Baker ist dabei, eine Flotte von Dampfern, Motorbooten und anderen Fahrzeugen zusammenzubringen, um den von der Überschwemmung des Mississippi Betroffenen Rettung und Unterstützung zu bringen. Die Notwendigkeit für eine derartige riesige Flotte wird verständlich, wenn man bedenkt, daß früher trockenes Land in einer Ausdehnung von fünfzig bis hundert Meilen unter Wasser steht.

In der Nähe von Scott am Mississippi haben mehrere hundert Männer die Zeit seit Donnerstag auf Dächern und Bäumen verbringen müssen. Oberhalb Greenville werden bereits Wohnhäuser, die von Flüchtlingen aus dem bisherigen Überschwemmungsgebiete überfüllt sind, von den ernstigen steigenden Fluten des Mississippi bedroht. Im unteren Mississippi sind neue Deichbrüche eingetreten. Bei New Orleans wird an verschiedenen anderen Stellen strömt das Wasser durch die Brüchstellen und verbreitet sich über die ganze Gegend des Mississippieltas, wodurch weitere Pflanzungen unter Wasser gesetzt und Hunderte von Familien heimatlos gemacht werden. Eine auch nur oberflächliche Schätzung des Schadens ist unmöglich. Auf über tausend Quadratmeilen Land ist die Ernte auf dem Palm vernichtet worden. Außerdem dürfte der von der Überschwemmung betroffene Boden in diesem Jahre landwirtschaftlich nicht mehr verwendbar sein. Auch die Eisenbahnen sind in Mitleidenschaft gezogen. Tausende, die sich vor der Überschwemmung auf die Dämme, auf Hügel, Bäume oder Hausdächer gerettet haben, schwimmen noch in Lebensgefahr.

Nach einer weiteren Meldung stehen noch Schätzungen von Ingenieuren im Teilstücke noch etwa 2000 Quadratmeilen Land vor der Überschwemmung.

Ausmaß und Ziel der Niederung der Posttarife.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 25. April. Über die bevorstehende Erhöhung der Tarife hat zunächst der Verwaltungsrat der Reichspost zu entscheiden, was in etwa 8 bis 14 Tagen der Fall sein wird. Zur Begründung der Portoerhöhung wird auf die gesuchte Finanzlage der Post hingewiesen. Vor fünf Wochen wurde allerdings noch seitens der Postverwaltung erklärt, daß an eine Portoerhöhung nicht gedacht werden könnte. Wenn die Portoerhöhung nicht schon längst in Vorschlag gebracht worden ist, so ist dies, wie von zuständiger Seite erklärt wird, geistig, weil man eine Erhöhung der Wirtschaft und davon auch eine Erhöhung der Postentnahmen erwartete. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt.

Für die Portoerhöhung wird des weiteren angeführt, daß die Entschädigung, welche die Post für die Beförderung der Poststücken an die Reichsbahn zu zahlen hat und die in früherer Zeit zwei bis drei Millionen betrug, heute annähernd 100 Millionen anspricht. Weiter wird geltend gemacht, daß die Wirtschaft allenthalben ihre Preise erhöht hat und daß sie durch die Prozentige Portoerhöhung schwerlich gezwungen sein wird, ihre Preise weiter zu erhöhen. Die Mehreinnahmen bei der Reichspost infolge der Portoerhöhung werden auf 50 bis 60 Millionen geschätzt. Eine Herauslegung des Gewichts für einfache Briefe im Zusammenhang mit der Portoerhöhung ist nicht in Aussicht genommen. Es wird ausdrücklich erklärt, daß die Portoerhöhung niemals eine indirekte Taxe-Abgabe sein werde. Die aufkommenden Mittel sollen lediglich dazu benutzt werden, die bestehenden postlichen Einrichtungen im Interesse der Wirtschaft auszubauen.

Frühjahrs-Ausstellung im Sächsischen Kunstverein.

II.

Diese und Buchwald-Rinnwald.

Etwa 70 Bilder, die Auslese aus der Arbeit der Jahre 1908 bis 1926, hat der Dresdner Maler Ernst Richard Tieye im Haupt des Sächsischen Kunstvereins ausgestellt. Man sieht da deutlich eine Entwicklung, die durch die Kriegsjahre einen Knick, aber keinen Bruch erlitten hat. Es ist nicht zunächst die starke und große Persönlichkeit eines Malers, die einem unverkennbar aus jedem einzelnen Bild und aus dem Charakter des Gesamtwerkes entgegenträte, es ist vielmehr die Kraft eines tüchtigen und rießigen Mannes, das, was man eine Malfultur nannte, was aus den männlichen Themen und Malwelten der Bilder zu und wuchs. Beste Dresdner Schule nach 1900, der übergangszeit Einsturz von Lehrern wie Pohle und Kuehl, ist in den frühen Gemälden zu erkennen. Der „Zimmerplatz“ von 1900 ist in seiner klaren Struktur und sorgfältig karikiert, ein Reigen für solche alte Sachlichkeit unter Malern, aber auch die liebevolle Adolfik der „Witwe“ im altmodischen Stübchen mit einem Hauch Biedermeier von Wilhelm Glindau, die kräftig charakterisierte „Studentin“, das Mädchen in Schwarz mit dem hellen Kleid des Auschnittes, das Denkmal Delacroix, alles das ist geschnitten und gemacht. Tieye ist vor allem auch Charakteristiker, der Besonderes erfaßt, so die hubalte Selbstdarstellung des Trainwachmeisters in der Galerie, anderseits der Angler mitten in dem spätklassizistisch-surrealistischen Grün vor Schiff und Kreis, Manches, wie „Brücke Niederrathen“ und „Tannenwald am der Elbe“, bleibt etwas zu abhängige Postalsichterung. Das Bild des frischverstorbenen Malers Wilhelm Claus (1919) ist wie in vorabendem Ernst gemalt. Wie freie Natur Tieye belebt und antreibt, zeigen die Ölfestbilder in ihrem frischen Antropismus und das mit heftigster Stirnrunz in weichscheinenden Farbkörnern hingestellte Bild „Kornblüte Dittersbach“. Sonnige Sorglosigkeit dieser Freiheit wird durch das Kriegerleben unterbrochen. Doch hat Tieye nicht die Schrecken des Krieges als Maler gezeigt, nur in einigen als Beliebigkeiten arbeitenden Bildern farbige Impressionen wie den Markt in Neukölln und den Markt der 12. Jäger am Schröder, lieber noch die Kameraden in Ruhepannen, wie den gemütlichen Mundharmonikaspieler. Der neue Aufzug nach dem Kriegsmaß fühlte sich immer geweckt sein. Das lärmende und wehmütige Bild des Chevaux in seiner Grautümmer und biederchristlichen Charakteristik bezeugt diese Eindrücke.

Natur und weibliche Anmut scheinen künstlerisch die Welt zu bringen zu haben. Der deutsche Wald wird fleischig, im Strukturalen feindet Baumwuchs fast peinlich genau statt; ein Waldtempel ist malerische Wirkungen ausprobieren; vor allem die See befriedigt Sinn und Technik in

unmittelbarer Anschauung der Natur. Der Hamburger Osten ist von anderen schon stimmungsläufiger gemalt worden. Aber die Frauengestalt vor der Wasserfläche („Auf einer Insel“) ist stark im Gefühl für Helligkeit und für Zusammenhang von Natur und Mensch. Sie bildet den Übergang zu den Frauengestalten, in denen Tieye wieder aus dem Wesen des Objektes heraus malerisch gestaltet. Eine Schauspielerin zeigt ihn zu plauscholischen auch farbig grüblerischen Verfeinerungen an; ein Kräutlein Doktor zu geistiger Konzentration in strengem Schwarz; andere reizvollere Erscheinungen zu damenhafte schönen Darbukken an Kleid oder Hintergrund. So erfaßt Tieye immer den Kern seines Gegenstandes und bekommt von ihm aus Malweise und Bildform. Das kann nur einem reichen technischen Können das auch Experimente wie das „Werderennen“ wagt gelingen und einer ehrlichen Geduld. Am ganzen scheint der Tieye seiner Entwicklung von starkfarbiger Gegenständlichkeit zu einer grüblerischen Freiheit im Abgrenzen der Tonwertte gegangen zu sein. Aber damit ist sie noch nicht abgeschlossen.

Ernst Buchwald-Rinnwald zählt zu den Malern, die durch eine „Spezialität“ bekannt und beliebt geworden sind und dabei in die Gefahr geraten, sich immer zu wiederholen. Er hat für die linearen und tonalen Meize des Naturbildes, daß die milden Höhenzüge des sächsisch böhmischen Erzgebirges mit seinen charakteristischen Hüten, Dörfern und Siedlungen bietet, eine Form gefunden, die er erstaunlich oft und manigfach abzuwandeln vermochte. Da dieser Weitläufigkeit von Thema und Motiv ist er ein Vogenstück, das Tieye darum leichter fassbar. Indessen erfaßt sich sein Können darin doch nicht, und es ist erfreulich, daß die diesjährige Ausstellung ihn auch auf anderen Wegen zeigt. Allerdings, das muß gelastet sein, auch wieder in der gefährlichen Kunst der Abwandlung und Wiederholung des einmal Gesuchten, dessen Häusung die Übertreibung abschwächt. Als Maler des Frühromans, als Porträt der begabten Hüte, und frischblauenden Bäume, als Landschaftsdramatiker, tritt Buchwald-Rinnwald mit vielen schönen, lieblichen Bildern hervor. Sich und innig, wie das wohl nur ein deutscher Romantiker und Porträtist kann, malt er, wie junge Bäume lüstig im dünnen Himmelsschlüssel stehen, wie läßlich das Gras auf sanften Bodenwellen grünt, wie der frische Frühlingstag noch bleichgelb im Halm des Kornes und hell in den Blättern schwint, ehe die Leidenschaft des Sommers ihn durchglüht. Seelisch, nicht malerisch ist hier Hans Thomas Naturgefühl lebendig; malerisch ist alles sauber reinlich, lieblich und weich empfunden und gepflegt. Ist es schon lächlich und gesetz? Davor bewahrt die gefallenen Bilder gerade noch das ehrliche Gefühl und der malerische Weitblick. Ein paar Erzgebirgslandschaften, eine im grauen Nebel des Schneetages schwärzende Waldstraße bringen andere Töne in die Frühlingssinfonie, die wohl nicht Buchwalds leichte Wandlung bleiben wird.

Dr. Felix Zimmerman.

— Dresden Nachrichten —

Örtliches und Sächsisches.

Berufsbeamtenum und Befolgsreform.

Der Beamtenausschuß der Deutschen Nationalen Volkspartei veranstaltete am Sonnabend eine öffentliche Beamtenversammlung im Künstlerhaus. Als Hauptredner war gewonnen der Vorsitzende des Reichsausschusses deutschnationaler Beamten, der frühere Reichstagabgeordnete Ministerialamtmann Eggers, Potsdam. Beifall auf reiche Erfahrung im parlamentarischen Leben, sprach er über die deutsch-nationale Einstellung zum Berufsbeamtenum, besonders zu der angestrebten Befolgsreform, wie Reichsfinanzminister Dr. Möller noch für dieses Jahr in unzweideutigen Worten ankündigte. Der Redner ging aus von dem Bestreben der Nachrevolutionären, die Beamten in die politischen Parteien hineinzuziehen, mit dem unerwarteten Erfolg, daß ein großer Teil der Beamten sich recht orientierte. Die Linksparteien verurteilten durch Unterbringung ihrer zum Teil gänzlich ungeeigneten Anhänger in einträglichen Posten eine verderbliche Aufblähung des Verwaltungspfades, dessen Reduktion aber auf Kosten der Reichsdeutschen geschah. Der Redner erwähnte u. a. den sozialdemokratischen Antrag im Reichstag auf Kürzung der Beamtenpensionen, ein Anfang der verschwundene festgelegten Rechte der Beamten, sowie den Versuch, die Unterbringung der Beamten z. T. dem öffentlichen Arbeitsnachweis aufzuhören. Er schloß daraus, daß die Linksparteien die sich keines nur um die Staatsform, aber nicht um den Staat und seine Träger kümmerten, nicht imstande sind, den Beamten höheren und niedrigeren Ranges im Parlament wirksam zu vertreten. Der Beamte, dessen Dienst dem gesamten Volk diente, durfte nicht staatsverneinende Klassenpolitik treiben, er müsse national sein. Da nun die Deutschen-Nationale Partei wie keine andere alle Stände umfaßt, die Beamten wie den Industriellen, Angestellten, Landwirt und Arbeiter, so müsse jeder Stand den anderen mit berücksichtigen. Diesmal aber können die Beamten nicht mehr warten, es gelte, ratsch zu helfen, und dem schwer leidenden, noch immer gebildeten Beamten eine seiner Vorbildung und öffentlichen Stellung würdige Befolgsung zu geben. — Die umfassenden, äußerst sachlich gehaltenen Ausführungen des Redners fanden warmen Beifall.

Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Landesbeamtenversammlung der Deutschen-Nationalen Partei Sachsen sich gegen eine weitere Durchsetzung der schon seit zwei Jahren versprochenen Befolgsreform ausspricht und ihre Verabschiedung noch vor den Sommerferien des Reichs- und Landtages fordert.

In der anschließenden Ansprache nahm der frühere Landtagsabgeordnete Oberpostinspektor Börner, Leipzig, Stellung gegen eine Zwischenregelung und trat für eine Änderung der Befolgsreform von 1920 ein. An seine warmempfundenen Worte schlossen sich Darlegungen mehrerer Redner, die von verschiedenen Stellungen bei sich einmütig fanden in dem Willen, weiterzusuchen für ihr Recht und weiter ihre Beamtenpflicht zu erfüllen. Stärker Zustimmung fand die Mahnung eines höheren Eisenbahndienstes zum einzigen Widerstand gegen eine umwandlung der Reichspost in ein zweites Dames-Institut. Der Begründende schied mit dem Versprechen, zu tun, was in seinen Kräften stehe, damit die sächsischen Staatsbeamten vor blitzen Enttäuschungen bewahrt bleibent.

Die Meeraner Millionenerbschaft der Dragdorff — ein Schwund.

Wie Wolfs Sächs. Landesdirektion erfahren, hat die Kaufangehörige Marie Dragdorff vor dem dortigen Amtsgericht die Erklärung abgegeben, daß sie keinerlei Papiere über eine aus Amerika zu erwartende Millionenerbschaft besitzt. Sie habe überhaupt keine Erbschaft aus Amerika zu erwarten und sei auch an der Entstehung der damaligen Gerichte unbeteiligt.

Unter Tausenden

 findet der Arbeitsnachweis bank seiner zweckmäßigen Organisation die richtige Kraft für Sie.

Anrufer: 25881 u. 24831

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper, Opernhaus. In der heutigen Vorstellung „Die Macht des Schicksals“ singt infolge andauernder Gesetzes von Frau Birthe Meta Selene Meyer die Partie der Leonore.

Spieldatenänderung im Opernhaus. Wegen mehrerer Erkrankungen im Personal morgen, Dienstag, den 26. April (7), statt „Rosenkavalier“, gegen „Nedegins“ mit Erna Andree (zum ersten Male Parina), Elisa Stünzer, Helene Jung, Elsie Haberkorn, Waldemar Staegemann, Jaro Dvorak, Robert Büsel, Adolph Schoepfli, Julius Putz, Musikalische Leitung: Hermann Aufschbach; Spielleitung: Georg Toller.

Mittwoch, den 27. April (54), außer Aufführung: „Der Troubadour“ mit Maria Nemeth von der Staatsoper in Wien (Leonore a. G.), Curt Taucher (Manrico), Irma Terzani, Waldemar Staegemann. Musikalische Leitung: Kurt Stricker; Spielleitung: Waldemar Staegemann.

Cheauspielhaus. Dienstag, den 26. April (54), Aufführung A, die beiden Lustspiele des jungen Goethe „Die Mischfusigen“, „Die Faune des Verliebten“. Spielleitung: Josef Götschen.

Mittwoch, den 27. April (54), Aufführung A: „Mignon“ von Barnhelm von Schlingensief. Spielleitung: Alfred Meyer.

* Abschiedskonzert der Dresden Philharmonie. Vor ihrer Abreise nach Baden-Baden gab die Dresden Philharmonie im Gewerbehaus unter Florenz Werner ihr Abschiedskonzert. Es war hübsch, daß man im Rahmen der, wie immer mit gedegenem Geschmack zusammengestellten, Programmsfolge zwei so ernste Nummern begegnete, wie Bachs Violinkonzert in G-Dur, das Simon Goldberg mit schönem, klarem Ton und großer Freiheit spielt, und dem Waldhornkonzert von Richard Strauss, wo Willi Breuer seinen Part mit weichem, rundem und vollem Ton interpretierte. Das Orchester meisteerte seine Aufgaben mit gewohnter Schwungsfertigkeit und wurde ebenso der blühenden Klarinettistin von Schalkowky's italienischem Capriccio gerecht, wie der geistvollen, schon ziemlich modern anmutenden Struktur in dem Konzert von Strauss. Bei anderen, zum Teil leichter Art gab es im übrigen noch zu hören. Je öfter man übrigens das italienische Capriccio Schalkowky's hört, desto mehr drängt sich der Gedanke auf, die eminent dramatisch empfundene Musik müßte in tragender Form, sei es durch Unterlegung einer Ballettpantomime oder sinnvoll, für die Opernbühne zu gewinnen sein. Der Künstler Walther von Halla machte den Gehraus, und so schlossen diese Konzerte, die in diesem Winter vielen Hunderten Freuden und edlen Kunstgenuss in reichem Maße brachten, mit einem schönen, vollen Abschluß, und Florenz Werner konnte mit Recht beratliche Beifallsbekundungen für die geleistete Arbeit entgegennehmen.

F. v. L.

Büllige Stilllegung des Dresdner Kraftdroschenbetriebs.

Die Interessengemeinschaft der Dresdner Kraftdroschenfahrer stellt zum Streit der Kraftdroschenführer folgendes mit:

Selbst einer Reihe von Jahren war der Verein der Kraftdroschenführer, dem die meisten Kraftdroschenfahrer Dresdens angehörten, der alleinige Tarifkontrahent der Interessengemeinschaft. Dieser Verein hatte den bisher bestehenden Mantel- und Lohntarif zum 31. März 1927 gekündigt und seine Forderungen den Arbeitgebern übermittelt. Die Verhandlungen zwischen der Arbeitgeberorganisation und dem Verein führten zur Einigung über die Mantelarbeitsbestimmungen, während über die Vornahme der Schlichtungsausschusss Dresden entscheiden sollte.

Der Gewerkschaft — dem Deutschen Verkehrs- und gehörten im Gegensatz zum Verein der Kraftdroschenführer verhältnismäßig wenige Kraftdroschenfahrer an. Diese Gewerkschaft übernahm den Arbeitgeber ebenfalls neue Mantelarbeits- und Lohnforderungen. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und der Gewerkschaft führten zu seinem Ergebnis, da die Gewerkschaft auf die mit dem Verein der Kraftdroschenführer — der weit ärgeren Organisation — getroffenen Abmachungen nicht eingehen wollte. Der vom Schlichtungsausschuss Dresden anberaumte Termin wurde auf Veranlassung der Gewerkschaft verlängert. In dem nächsten Termint vor dem Schlichtungsausschuss verlangte die Gewerkschaft, obwohl der bisherige Lohn- und Mantelarbeitsvertrag inzwischen abgelaufen war, abermals Verlängerung der Verhandlung, weil der Verein der Kraftdroschenführer sich inzwischen aufgelöst habe und die Aufnahme des Mitglieders des Vereins in den Verkehrsverbund noch nicht geregelt sei. Auf diese Verhinderung stieß einsetzen lehnten die Arbeitgeber natürlich ab. Als daraufhin der Schlichtungsausschuss den Vertrag antrug, der Gewerkschaft ebenfalls ablehnte, verließen die Vertreter der Gewerkschaft das Verhandlungsort, um dadurch einen Spruch des Schlichtungsausschusses unmöglich zu machen. Auf Grund der gesetzlichen Vorschriften beschloss der Schlichtungsausschuss, auch in Abwesenheit der Gewerkschaft zu verhandeln, und fällte einen Schiedspruch, wonach die bisherigen Mantelarbeitsvertragsbestimmungen bis zum 31. Oktober 1927 weiter gelten sollten und der Lohnsatz von 40,00 Mark wöchentlich um 5 Prozent auf 42,00 Mark erhöht werde. Die Arbeitgeber nahmen den Schiedspruch trotzlets an, die Gewerkschaft aber lehnte ihn ab. Die Arbeitgeber beantragten bereits am 9. April 1927 die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches beim sächsischen Schlichter, die Kraftwagenführer traten — soweit sie der Gewerkschaft angehörten — gleichzeitig in Streik.

Der sächsische Schlichter gab die Alten an das sächsische Arbeitsministerium, um vor der Entscheidung über die Verbindlichkeitserklärung noch einmal eine Verhandlung mit den Parteien vorzunehmen. In dieser Verhandlung, die am 18. April 1927 stattfand, lehnte die Gewerkschaft ihrerseits nicht nur die Vorschläge der Arbeitgeber, sondern auch die Vervollständigungsvorlage des Arbeitsministeriums ab, so dass durch das Verhalten der Arbeitnehmer auch die Verhandlung scheiterte. Festgestellt wurde vom Arbeitsministerium auf Grund der Verhandlung, dass die Voraussetzungen für die Verbindlichkeitserklärung gegeben seien. Nach Ablauf einer vollen Woche seit dieser Verhandlung versuchte der Schlichter am 25. April 1927 nochmals, die Parteien zusammenzubringen. In dieser Verhandlung vor dem Schlichter einigten sich beide Parteien, nachdem die Arbeitgeber den Wünschen der Arbeitnehmer hinsichtlich der Bezeichnung des Schiedsgerichts in jeder Weise entgegenkommen waren, dahin, dass noch am selben Tage ein Schiedsgericht, dem sich beide Parteien bedenkungslos unterwarfen, über den Streit bindend entscheiden sollte. Das Schiedsgericht trat mittwoch gegen 18 Uhr in Tätigkeit. Nach mehr als fünfstündigem Verhandlung und verließen das Arbeitsministerium, um dadurch die Fällung des Schiedspruches unmöglich zu machen. Sie brachen damit gegen Trenn und Glauben die Vereinbarung, die sie am selben Vormittag getroffen hatten.

In Berlin ist es fast zur gleichen Zeit ebenfalls zum Streit im Kraftdroschenvermöge gekommen. Dort hat der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung bereitstellt, ausgesprochen, also wesentlich schneller gearbeitet, als die sächsischen Behörden. Allerdings war in Berlin der Antrag auf Verbindlichkeitserklärung von der Gewerkschaft gestellt.

Was dem Reichsarbeitsministerium möglich ist, sollte eigentlich den sächsischen Behörden auch möglich sein, wenn mit gleichem Maße gemessen wird!

In Dresden sind bisher während des Streites noch etwa 70 bis 80 Kraftdroschen gefahren. Die Arbeitgeber sehen sich nun mehr genötigt, auch die Fabriken

dieser Wagen einzustellen, zumal wiederholte Abschließungen Streikender gegen die arbeitswilligen Chauffeure vorgekommen sind.

Wenn die Freimarktstadt Dresden also ohne Kraftdroschen ist, so behauptet dies die Interessengemeinschaft der Kraftdroschenfahrer selber aus Lebhaftigkeit, sie überlässt aber dem Publikum das Urteil über die Schuld an diesen Zuständen.

Die Tarifkämpfe im ostdeutschen Textilbezieh.

Der Tarifkampf im ostdeutschen Textilbezieh beginnt sich bereits in größerem Umfang auszuwirken. Im Neugersdorfer Textilbezieh und im Sittauer Kreise sind bisher gegen 8000 Kündigungen erfolgt. Einige Textilfirmen haben sich mit ihrer Belegschaft über die kritischen Fragen vorzuhören geeinigt und kommen daher für einen Streit nicht mehr in Frage. Am Baubauer Markt sind bisher noch keine Kündigungen erfolgt. Allgemein wird in den Baubauer Tuchfabriken und den Kirchner Betrieben ruhig weitergearbeitet. Im Röderthal und in der Gegend von Pulsnitz hat die Belegschaft von etwa 20 Betrieben gekündigt. An Kamenz sind 6 Betriebe betroffen.

Noch sind nicht alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft. Es steht zu hoffen, da dieser schwere Wirtschaftskampf, der auch die mühsam wieder angebaute ausländischen Beziehungen noch erpart bleibt.

Wie hierau vom Arbeitsgeberverband der Textilindustrie Ostdeutschland mitgeteilt wird, sind bisher im gesamten Textilbezieh nur dreitausend Kündigungen seitens der Arbeiterschaft erfolgt. Eine Löbauer Firma hat sich mit ihrer Belegschaft geeinigt. Es handelt sich bei dem gegenwärtigen Streit nicht um eine Lohnbewegung, sondern um die allgemeinen Arbeitsbedingungen, die im Rahmen tarif festgelegt sind.

Der Landesverein vom Evangelischen Bund hält seine diesjährige Landesversammlung am 21. und 22. Juni in Oberhau ab.

* Der Bund der Kaufmannsjugend im Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaftsverband veranstaltete unter überaus reger Beteiligung einen Berufswettbewerb am 25. April. Die Teilnehmer, meist Lehrlinge, zum Teil auch Jungadulten, wurden in deutschem und fremdsprachlichem Briefwechsel, kaufmännischem Rechnen, Buchführung und Kaufmännisch geprüft. Der D. H. B. erzielte in diesen Berufswettbewerben einen wertvollen Grabenstier für das in der Lehre erworbene Berufswissen. Schließlich stellten die Berufswettbewerbskämpfen einen Autostart für die vom D. H. B. erzielten Gehilfen- und Eignungsprüfungen dar. Die besten Arbeiten werden ausgezeichnet; die Preisverteilung erfolgt anlässlich des am nächsten Sonnabend, 8 Uhr, im Saale der Dresdner Kaufmannschaft, Ostra-Allee, stattfindenden Elternabends des Bundes der Kaufmannsjugend.

* Nehmung eines gewerbmäßigen Ladendiebes. Am 23. April wurde von der Kriminalabteilung Bauhen der von verschiedenen sächsischen und außerstädtischen Behörden seitens des sächsischen und außerstädtischen Ladendiebstals festgenommen. Hadenberger ist seit unter falschem Namen, zuletzt als Johann Pötsch aus Mehlmeisel bei Kemnath in Bayern, aufgetreten. Auf diesen Namen hatte er auch Ausweispapiere bei sich. Bis jetzt hat er Ladendiebstahl in Berlin, Leipzig, Glauchau und Dresden zugegeben, doch dürfte er seit Januar dieses Jahres noch in anderen Städten mit Erfolg aufgetreten sein.

* Billenraub. In der Nacht zum 28. April wurde in einem Billengeschäft in Kleinischstädt, Kleinstadt im Westen Sachsen-Anhalt, gestohlen. Gestohlen wurden mehrere Herrenüberzieher und Anzüge. „A. A.“ sowie ein Herrenfahrrad Marke Hermann, Nr. 6000. Die Hersteller und Anzüge sind in den Seiden mit „Kurt Baumwolle“ beschriftet. Zum Vorwurf des Diebesgutes haben die Täter zwei braune Mäusefänger, Größe 60 mal 10 verwendet. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt. Sachverständige wissen es nicht die Kriminalpolizei.

* Schnell gefasst wurde der am 21. März 1921 geborene Konzertbursche Robert Erhard Schubert aus Weizen, der am 8. April für seine Firma von der Bank 1000 Mark Vordemabend zu haben hatte, den Auftrag auch ausführte, aber damit nach Hamburg flüchtete. Dort konnte der uneheliche Sohn festgenommen werden: er hatte noch 81 Mark im Besitz.

* Großer Strumpfdiebstahl. Von unbekannten Betrügern wurden am 14. April 50 Dutzend grauweisse waschende Damenstrümpfe im Werte von 1300 Mark erlöst. Die Strümpfe, Größen von 8½ bis 9½, hatten Front und Füße.

Maria Bard, eine für Berlin neue Schauspielerin, die dem Eindeutalent Barnowsky's, was weibliche Darkeler anzeigt, wieder einmal alle Ehre macht. Maria Bard, eine schlanke rosiges Gesicht mit viel Grazie und Schmelze, wird bald in den ersten Reihen unserer Nachspielerinnen stehen. K. Str.

* Shakespeare-Tagung in Weimar. II. Das Deutsche Nationaltheater veranstaltete für die Shakespeare-Gesellschaft eine Aufführung des „Romeos und Kleopatra“. Die Aufführung dieser Dichtung gehört zu den größten und schwierigsten Aufgaben der Schauspielkunst. Den ungeheuren Stoff zu bauen, ihn völlig zu bewältigen, ist selbst einem Shakespear nicht völlig gelungen. Von allen Bühnenwerken des Dichters ist es das längste — man hat gegen 400 Seiten geschaut —, und neununddreißigmal wechselt die Szene. Der Schauspiel des Werkes ist die ganze Welt, in die sich drei römische Machthaber teilen. Eine Aufführung von „Antonius und Kleopatra“ ist daher auf deutschen Bühnen ein ganz seltsames Unternehmen. Die jetzige Weimarer Aufführung war vom Oberleiter Dr. Friedrich Schreiber in Szene gesetzt worden. Mit Rücksicht hatte er das Werk gekürzt und dabei die Hauptmotive kräftig herausgearbeitet. Der Schenkenwechsel konnte auf ein Drittel beschränkt werden. Moderner Geist beherrschte die Aufführung. Das zeigte besonders die Darstellung der Kleopatra durch Erika v. Drauz, die eine Leistung von suggestivem Eindruckskraft bot. Schon durch ihre Erscheinung wie wenige für die Rolle geeignet, war sie ganz liebendes Weib und blieb dabei doch immer Königin. Richard Salzmann zeichnete die Königlichkeit des Marc Anton mit starkem Können. Otto Graf war als Cäsar ein vornehmer Römer. Die Bühnenbilder von Alf Björn hatten den großen Stil, den dieses unter Weltberühmtern spielende Drama erfordert. Die ganze Aufführung stand auf hoher künstlerischer Stufe und war eine große Leistung des Weimarer Theaters. Dr. L. St.

* Prof. Fritz Bürgel †. In Lindau starb der Porträtmaler und Bildhauer Prof. Fritz Bürgel im 80. Lebensjahr. Er war ein geborener Münchner, besuchte die Kunstabteilung seiner Heimatstadt, wo er Schüler von Ludwig von Hofmann war, und bildete sich in Paris auf der Académie Julian weiter. 1887 kehrte er nach Deutschland zurück, lebte eine Zeitlang in Basel und ließ sich dann in München nieder. Er schuf vorzügliche Porträts, namentlich Kinderbilder, daneben Landschaften, Radierungen und Lithographien.

* Der Komiker Robert Steidl, der jüngst in Hamburg im „Alcazar“ gastierte, ist, nachdem er drei Tage wegen Unwohlsein nicht aufgetreten war, am Sonntagabend in Hamburg an Herzschlag gestorben. Er stand im 81. Lebensjahr, stammte aus einer alten Hamburger Künstlersfamilie und war eigentlich Franz. Ursprünglich Kaufmann, wurde er Schauspieler und Breitländer, dessen humoristische Schauspielungen ihm hauptsächlich in Berlin, aber auch sonst im Reiche des Publikums darüber hinweg; nicht zu vergessen

seine und waren in schwarz-weißem Papierkarton zu je 10 Pfennig verpackt. An jedem Paar befindet sich am Rande eine ovale Postmarke in Gold mit dem Aufdruck „Garantierte Waschfäden“. Darunter steht die Kriminalpolizei.

* Tödlicher Verkehrsunfall. Am 21. April gegen 5 Uhr nachts wurde eine Dreiergruppe und Motorräder ein leicht älterer Knabe von einem Personenträger überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus übergebracht, wo er bald nach seiner Entlastung verstorben ist.

* Die Feuerwehr wurde am Sonntag 10.15 Uhr vormittags nach Vahrenheider Straße 8 gerufen, wo in einem Badezimmer des dritten Stockes ein Aufboden- und Balkenbrand in der Schachtanlage entzündet war.

* Leipzig. Der Mörder des Chevaux de Frise ist festgenommen. Auf Grund von Ermittlungen, die durch die Leipziger Kriminalpolizei ange stellt wurden, ist in Leipzig ein Laboratoriumsgehilfe verhaftet worden, der unter Verdacht steht, in der Nacht zum 24. Dezember 1925 den Doppelraubmord an dem Chevaux de Frise in Leipziger Vorstadt begangen zu haben. Der Verhaftete wird der Staatsanwaltschaft Leipzig zugeführt werden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Anschreibung.
Die Herstellung von Kästen und der Ausbau von Stuben in der Siedlung in Dresden-Nauhüll soll verboten werden.

Der Siedlung können in der Rangier der Liegenschaften der Stadt Dresden, Neues Rathaus, 3. Obergeschoss, Zimmer 302, entnommen werden. Die entsprechenden Rechnungen sind auf dem Blatt des 3. Obergeschoss vor den Nummern 300 bis 320 ausgedacht.

Preisangebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Preisangebote über Kanal- und Straßenbauten Nachfrage ist ufw.“ bis Montag, den 2. Mai 1927, mittags 12 Uhr, in vorgenannter Rangier, Neues Rathaus, 3. Obergeschoss, Zimmer 302, einzureichen.

Ausdrucksart: vier Wochen.

Auswahl unter den Bewerbern, Vergabe in einzelnen Bauabschnitten und Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehoben.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 26. April 1927

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen		Wind	Wetter	Gefahr
	7 Uhr Ühr morg.	8 Uhr höchste d. grösste Tages			
Dresden	+ 4	+ 10	+ 4	W	3
Niels	+ 4	+ 11	+ 4	SW	3
Gitterberg	+ 4	+ 10	+ 3	WSW	1
Cromnitz	+ 3	+ 8	+ 0	SW	2
Annaberg	+ 2	+ 5	+ 0	SW	4
Hochsteinberg	- 3	+ 0	- 4	SW	6
Brodien	- 3	- 1	- 5	SW	6
Borkum	+ 7	?	?	S	4
Hamburg	+ 2	+ 9	+ 1	SO	3
Aachen	+ 6	+ 11	+ 3	W	5
Stein	-	-	-	SW	3
Danzig	+ 4	?	+ 1	SW	3
Berlin	+ 4	+ 10	+ 2	SW	3
Breslau	+ 5	+ 10	+ 5	NNW	2
Frankfurt	+ 7	+ 11	+ 5	WSW	5
München	+ 4	+ 10	+ 3	W	5

Erklärung best. Weiter: 0 wolkig, 1 leicht, 2 halbdick, 3 mög.

bedeut., 4 Regen, 5 Schne, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunkel oder Nebel.

Schneew. weniger als 2 Kilometer, 9 Gemet. Temperatur + Wärmegrade, - Kühlgrade.

In den letzten 24 Stunden über das Quadratmeter.

Luftdruckverteilung.

Der Druck nordöstliches Europa; Zentren unter 742,5 Millimeter Deutche Buch, unter 740 Millimeter Südschweden, unter 740 Millimeter zwischen Schottland und Südnorwegen, unter 740 Millimeter vor der mittelnordischen Küste; hoher Druck über 765 Millimeter südwürttl. Europa.

Wetterlage.

Die gestaffelt eingebrochene Polarluft hat zu weiterem Temperaturrückgang geführt. In Mitteldeutschland liegen die Wogentemperaturen durchschnittlich zwischen 2 und 5 Grad. Wetterlage kommt es in Deutschland zu Schauern, die teilweise auch als Graupeln niedergehen. Der unbeständige Witterungsschalter wird vorläufig noch anhalten.

Witterungsansichten.

Horizontale des unbeständigen Wetters mit Niederschlagsbahnen bei kurz schwankenden Temperaturen; vorwiegend lebhafte Winde aus Südwestlichen bis Nordwestlichen Richtungen.

Anmerkung. Die Wettervorhersage gilt nämlich vom Spätnachmittag des Angabetermine bis zum Abend des folgenden Tages.

Hoher Druck und anderweitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landeswetterwarte stattfindet.
var Wasserland der Elbe und ihr Zustand.

Wasserland der Elbe und ihr Zustand

<p

Die zwei in der Sonne

von
Eduard Jobstitz

(11. Fortsetzung.)

"Na, Jürgen, lasst doch die unliebsamen Erinnerungen," fiel Sibulle ein, "wie mühsam und geduldig es hilft nichts. Hier hat sich nicht viel an Werken vorgefundet, ein paar tausend Franken in bar und wenige Schmuckstücke — Hede kann sie dir zeigen, wir wollen sie abschauen lassen."

Doll hob den rechten Arm. "Gott bewahre — Hede wird den Schmuck brauchen können, wenn sie sich verheiratet. Wie steht es damit? Kann sich der junge Herr Dingda Hoffnungen machen?"

Herr Schmidt? Aber nein. Ein harmloser Altmann, nichts weiter. Ein braver Junge, noch viel zu sehr Junge — gar nicht daran zu denken. Hede hat noch Zeit, sie ist ja erst achtzehn."

Ich glaube nicht, dass sich die Liebe in diesen Altersgrenzen ganz genau nach den Jahren richtet. Die Reize der Jugend sind sozusagen das Handgepäck des Herzens."

"Und später lässt man es irgendwo stehen," antwortete Sibulle. "Aber kommen wir wieder zur Sache, Jürgen. Hier ist nun alles so gut wie erledigt. Die Toilette der Tante, Wäsche und der übrige Kramkram ist verpackt. Wir wollen morgen abend den Kondikt begleiten. Du auch?"

— mich hält nichts weiter fest. Ich bedaure nur, dass ich mich verspätet habe."

Ein forschender Blick streifte ihn, er merkte es nicht.

"Du sagtest, du seien aufgehoben worden?" fragte sie.

"Wie das so vorkommen kann, Sibulle. Man ist nicht immer Herr seiner Zeit."

Natürlich — übrigens hörtest du die Tante doch nicht mehr bei Besinnung gefunden. Es tut mir leid, dass du die lange Reise umsonst gemacht hast. Als Hedes Telegramm eintraf, telephonierte ich dir. Aber bei dir antwortete niemand."

Er erhob sich. "Ich bin sehr beschäftigt," erwiderte er. Ich erzählte dir ja, dass ich ins Ausland möchte — aber auch das steht noch nicht fest. Vorläufig muss ich nach Berlin zurück. Sag, Sibulle, kennst du die Familie von Schackberg?"

— Schackberg? — Nur dem Namen nach. Warum?

Eine gleichgültige Frage. Ich reiste mit einem Fräulein von Schackberg von Berlin nach München.

Frau von Auf stieß den Atem an. Die Agentin Dierkes, sagte sie sich. Aber der Tod der Tante ist und zuvor gekommen...

Sie stand vor dem Bettler. Der stand, dass sie schmal geworden sei. Auch flackerte Unruhe über ihr Gesicht.

"Du siehst abgespannt aus," sagte er. "Du solltest dich schonen. Kann ich dir bei den leichten Anordnungen noch irgendwie behilflich sein?"

Sie dankte, alles sei bereits in die Wege geleitet, und er bat, sich von Hede verabschieden zu dürfen.

Nebenbei hatte sie inzwischen eine jener häuslichen kleinen Szenen gegeben, die höchst lebendig das Uebe-Buch der Leidenschaft zu illustrieren pflegen.

Kaum hatte sich die Tür hinter den beiden geschlossen, so poszte der junge Herr Schmidt mit fast wütender Gebärde die Hände Hedes und hauchte ihr zu — er hauchte, um nicht laut zu sein, doch bei den Wöbeln überhörten sich die Stimme:

Hede, morgen ist der Abschied da! Vier Wochen leben wir uns nicht. Behalte du mich lieb!"

"Bub," machte sie, "Richard, du verdrückst mir die Hände. Kukarden sind du eine Biße aus wie ein elektrischer Ofen. Set nicht so aufgeregt!"

"Maa der Teufel nicht aufgeregt sein," sagte er sanfter, "wenn man nicht weiß, woran man ist."

"Das weiß ich selber nicht, du wilder Mensch. Es ist doch eine Unmöglichkeit, doch ich in diesen Tagen der Schererei der Mama mit unserer Angelegenheit in die Quere komme. Du musst doch auch erst mit deinen Eltern sprechen."

"Ich bin das einzige Kind," brach Richard wieder los,

"ich erkläre Ihnen einfach, dass ich Selbstmord begebe, wenn ich dich nicht kriege."

"Das ist eine Erythrose."

"Mir ganz wichtig. Ich bin zu allem fähig, um zum Ziel zu kommen. Ich liebe dich wahnsinnig."

"Ein bissel Vernunft wäre praktischer. Hanno bist du wieder in Berlin?"

"Spätestens Anfang August. Da ist meine Lehrzeit vorüber. Ich spreche jetzt schon fließend französisch und italienisch."

"Du hast eine entzückende Ausdrucksweise. Manchmal klingt es astatisch. Aber den richtigen Tonfall bringe ich dir schon bei."

"Wenn wir erst verheiratet sind," blubberte er. "Da können wir uns in allen Sprachen unterhalten. Am meisten in der des Herrn."

"Gib mir einen Kuss!"

Sie tat es sofort, und er gab eine geräuschvolle Erwiderung.

"Nicht so schallend lassen," mahnte sie, "das hört man ja nebenan. Und nicht so lärmisch, du musst dir mehr Rücksicht nehmen im Verkehr mit weiblichen Wesen."

"Das kommt noch, das kommt alles mit der Zeit, Hede. Du bist ja doch die erste weibliche Wesen, in das ich mich so fächerartig verknallt habe, und da bin ich immer in der Carrrière. Aber ich werde mich besser zulassen. Ich werde dir in probeweise einen unhörbaren und ganz sanften Kuss geben."

Sie ließ sich die Probe gefallen und tat dann ernsthaft:

"Richard, ich wollte dich noch etwas fragen," begann sie.

"Wenn nun aus unserer Partie etwas wird —"

"Es muss," fiel er ein, "noch —"

"Doch mich ausreden. Ich sage, wenn wir uns wirklich heiraten sollen, wie denkt du dir dann das mit der Buttergeschichte?"

Er schaute sie verwundert an. "Wieso?" fragte er.

"Ich meine," erwiderte sie etwas verlegen, "soll ich dann auch drinsteigen?"

"In der Butter?" — Er lachte. "Ah Gott, liebes Kerlchen, du hast ja keine Ahnung von unserem Geschäft! Wir sind gewissermaßen Butterindustrielle, wir sind Herrscher auf dem Gebiet der Fetttwaren. Du glaubst wohl, du müsstest tagüber hinter dem Ladentisch stehen und vierterpfundweise abwickeln. Natürlich haben wir auch Ladengeschäfte, die mit unserem Namen firmieren, weil eben der Name Klaus hat, aber die beliefern wir nur. Uns selbst beliefern wieder die großen Landgemeinden, und das geht immer in Tausenden von Tonterrinen, und draußen auf dem Lande, in Holstein, Mecklenburg, der Uckermark, haben wir auch Molkereien in eigenem Besitz, lediglich zur Butterfabrikation — aber wie, aber wie, — im Petersmakabau, Hede, mit mächtigen Zentrifugen und Separatoren und allem Komfort der Neuzeit! Da müssen wir mal hin, du wirkst die Augen aufreihen . . ."

Er verzerrte sich jetzt in sein Thema und wurde ausführlicher in der Schilderung des väterlichen Großbetriebs, sprach an-

erstreckt von der Schlenderkraft der neuesten Maschinen

und von den verschiedenen Systemen der Konzertierung, lang

den Dampfturbinen ein hohes Oed und schloß: "Also ein großer, Hede, darauf liegt der Ton. Und du selbst hast mit der Geschichte überhaupt nichts zu tun. Glaubst du, meine Mutter befürmert sich um die Interna des Großhauses? Und der Vater und ich leben doch aus nur an der Spise der Kaufmännischen Leitung, alles übrige besorgen die Angestellten — das sind insgesamt ein paar tausend, Hede! Nein, liebes Herz,

du bist nur meine Frau, du lebst mir und nicht unserer Mama.

wäre, und wenn du —"

Er musste abbrechen, denn nun schaute Frau Sibulle in das Zimmer und rief: "Hede, der Onkel Jürgen will die adöß sagen!"

Der Onkel Jürgen war beim Abschied freundlich wie bei der Begrüßung und fragte Hede, ob sie nicht am Abend mit der Mutter bei ihm im Hotel speisen wolle, denn hier im Hause sei es doch etwas ungemütlich geworden — natürlich sei ihm auch Herr Schmidt ein willkommener Gast. Es wurde erst einige hin- und hergesprochen, worauf Sibulle erklärte, sie wolle doch lieber dabein bleiben und sich fröhlichkeit zu Bett legen, aber Hede habe freie Hand, nur möchte Herr Schmidt so gütig sein, sie wieder nach Hause zu bringen. Herr Schmidt antwortete mit einer sehr feinen Verbeugung und verabschiedete sich dann gleichzeitig mit Hede. Hede aber setzte sich auf den verkrümelten Kesselsack, fasste die Hände im Schoß und sagte elegisch:

"Er ist doch nichts für mich, Mama."

"Wer?" fragte die Mutter.

"Der Onkel Jürgen."

"Wie kommst du denn auf die verdrehte Idee?" rief Sibulle erstaunt.

"Tante Christine machte gelegentlich so eine Ausspielung. Es sei eigentlich schwiebig, dass Onkel Jürgen so alt für mich wäre. Natürlich ist er zu alt, und nur nicht mein Geschmac. So schrecklich korrekte Menschen kann ich nicht leiden. Wie wird das denn nun mit der Erbshaft, Mama? An mir liegt wahrhaftig nicht die Schuld, dass die Tante uns nichts hinterlassen hat — ich bin von früh bis spät lieb Kind an ihr gewesen, und das wurde mir nicht immer leicht."

Die Mutter zog die Schultern hoch. "Ich kann darauf gar keine Antwort geben, Hede. Ich weiß nicht, ob überhaupt ein Testament da ist — das wird sich zu herausfinden. Denfalls ist es ein Glück für uns, dass Onkel Jürgen die Tante vor ihrem Tode nicht mehr gelebt hat. Sein persönlicher Einfluss hätte uns sehr schaden können. Die Tante war müdest auf ihn, weil er nie zu rechnen verstand — das gibt mir noch einige Hoffnung."

"Ah," sagte Hede, und verzog wie angeekelt das Gesicht. Doch da wurde Sibulle ärgerlich. "Hede, wenn dieser Ausdruck irgendeine Kritik bedeuten soll," sagte sie scharf, "so verbiete ich mir das. Wer wen kämpft ich denn? Doch nur für dich! Dein gutes Leben ist dir gewidmet."

„Hede dachte an die Frage der Großtante: Hast du deine Mutter je kennen gelernt? — Die alte Frau hatte scharfe Augen und verstand sich auf die Seelenforschung. Und sie trug auch das Richtige: Hede fühlte, dass die Mutter ihr innerlich fremd geblieben war so lange sie denken konnte. Es gab nicht einmal eine gemeinsame Stimmung zwischen der Tochter und ihr.

"Was ziehe ich heute abend an?" fragte sie und stand auf. "Das, was du trägst," antwortete Sibulle. "Es genügt sowieso. In Berlin werde ich dir noch ein zweites Trauerkleid machen lassen."

"Klebe ich jetzt bei dir, Mama? Über Nacht du mich noch einmal in eine Pension?"

Es war der Ton, der Sibulle stutzig machte. Sie wollte wieder heilig werden, aber da sie dem Mädchen in das vertraute Gesicht schaute, wurde das Mutterherz warm. Sie zog Hede an sich und küsste sie. "Nein," sagte sie, "nun behalte ich dich. Nun bist du ja groß und verständig geworden" . . .

(Fortsetzung folgt.)

Serrestraße 5-7
Lampen
BÖSENBERG

Er hält, was er verspricht

und ist äußerst preiswert! Der Garantestrumpf von Mühlberg kostet:

Für Damen: 1 Monat Garantie	I gezw. Seidenflor	1 Paar RM. 4.25
14 Tage	II	3.25
14	III	2.50
14	IV Wolle plattiert	4.25
Herren: 14	Socken 4fach Flor	2.90

Herm. Mühlberg • Wallstr. • Webergasse • Scheffelstr.



Aerztliche Personalnachrichten

Dr. Walter Kemlein
von der Reise zurück.

Eisschränke

unsere alte Spezialität

monatl. Teilzahlungen

Zwanglose Besichtigung

Gebr. Göhler

Grunauer Str. 16, Ecke Neue Gasse

Keine Gesundheit ohne reines Blut!

Wie bekannt, ist eine

Blutreinigungskur mit Klepperbeins

Wacholdersaft

Marke „Kluger Vogel“

auf das körperliche Wohlbefinden eines jeden Menschen von großem Einfluss.

Bei nervösen Beschwerden, unregelmäßiger Verdauung, Blähung und Darmleiden, Rheumatismus, Bleichsucht usw.

nehmen Sie täglich 3 mal einen Edelstiel. Seit Menschengedächtnis ist dieser Saft ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel und

ist seit alters her eine Spezialität der Firma Klepperbeins

Cassiusblätterreinigungsgegenstände von prämierter

und angenehmer Wirkung. Paket Q.75.

Klepperbeins Spülwaren, für Kinder besonders jetzt im Frühjahr geeignet, Paket Q.75.

Drogenhaus Klepperbein, Dresden-A.

Frauenstraße 9 — Gegründet 1707

Spezialhandlung für medizinische Kräuter. Prompter Versand nach auswärts.

Ferner zu haben bei:

Borsbergdrogerie, Borsbergstraße 18c

Drogerie „Zur Flora“, Dresden-Laußigstr., Poststraße 1

Drogerie „H. Hartmann Nachf.“, Kesselsdorfer Straße 3

Drogerie „Paul Lachmann Nachf.“, Wettinerstraße 33

Drogerie „Benni Hennig Nachf.“, Schäferstraße 6

Drogerie „Rudolf Leuthold“, Amalienstraße 4

Drogerie „Ernst Much“, Weißer Hirsch

Drogerie „Reinhild Sonntag“, Riechersstraße 44

Drogerie „Paul Streubel“, Lindenstraße 44

Drogerie „P. Stößlner Nachf.“, Martin-Luther-Straße 37

Drogerie „Max Ullrich“, Wintergartenstraße 70

Drogerie „Leopold Feiler“, Großenhainer Straße 126

Drogerie „Arthur Pletsch“, Schnorrstr. 26 u. Nürnberger Str. 20

Drogerie „Max Leibnitz“, Kreuzstraße 17

Drogerie „Moritz Engert“, Moritzburger Straße 89

Drogerie „Friedrich Wohlert“, Moritzburger Straße 89

Drogerie „Friedrich Wohlert“, Moritzburger Straße 89

